

«Jerusalema»

Predigt zu Jesaja 61,1-7
 2. Sonntag nach Weihnachten
 3. Januar 2021
 Pfarrerin Caroline Schröder Field
 Basler Münster

Den heutigen Predigttext verdanken wir einem unbekanntem Propheten, für den sich die biblische Forschung den Namen „Tritojesaja“ ausgedacht hat: der dritte Jesaja. Er steht in der Tradition von Jesaja ben Amoz, der zwischen 740 und 701 vor Christus in Jerusalem gewirkt hatte. Es war die Zeit, als die Assyrer ihr Grossreich errichteten, ein Reich von beispiellosem Ausmass. Auf dem Weg der assyrischen Expansion bis nach Ägypten lagen u.a. Syrien sowie das Nordreich Israel und das Südreich Juda. Die kleineren Staaten schmiedeten Bündnisse gegen den Aggressor oder überlebten, indem sie sich zu Vasallen des Assyrerkönigs erklärten. Der König von Israel wählte das Bündnis. Der König von Juda machte sich zum Vasallen des Assyrerkönigs.

Der Prophet Jesaja ben Amoz kritisierte die politischen Entscheidungen seiner Zeit, indem er ihnen Gottes Handeln gegenüberstellte. Diesem Handeln könne man nur durch radikale Umkehr und vertrauensvolles Ausharren entsprechen.

Jesaja erlebte den Untergang des Nordreiches Israel im Jahre 722. Juda mit seiner Königsstadt Jerusalem und dem Tempel, würde ein ähnliches Schicksal bevorstehen, aber das sollte Jesaja ben Amoz nicht mehr erleben. Das Assyrerreich zerfiel, wie Weltreiche eben zerfallen, und die Babylonier traten an ihre Stelle. Im Jahre 587 vor Christus wurde Jerusalem von den Babyloniern eingenommen. Der Tempel lag in Trümmern und die Oberschicht war ins Exil verschleppt worden. Doch Gott liess sein Volk im Exil nicht allein.

Wenn sie auch weinten an Babylons Flüssen, so bewahrten sie doch die Erinnerung an das Land, das Gott ihren Vorfahren versprochen hatte. In Babylon rangen sie um ihre Identität als Volk des einen Gottes, dem keiner der babylonischen Götter das Wasser reichen konnte. In Babylon hielten sie an ihren Überlieferungen fest, weil sie an ihrer Hoffnung festhielten. In Babylon entstanden wesentliche Teile des Alten Testaments. Und in Babylon wuchs ein zweiter Jesaja heran. Er sah das babylonische Reich untergehen, wie Weltreiche eben untergehen, und erwartete den persischen König Kyros als den Retter der unterdrückten Völker. Auch sein Leben war zutiefst betroffen von seinem Prophetenamt, Prophet ist man nicht nebenbei.

Der zweite Jesaja sieht ein neues Zeitalter heraufziehen, dessen treibende Kraft, wie schon in fernster Vergangenheit Gott selbst ist, der *eine* Gott, gegen den alle anderen Götter «Nichtse» sind. Wenn es eine Zukunft gibt, dann nur durch ihn. In dieser Zukunft werden die Verbannten nach Jerusalem heimkehren, die Welt wird zum Schauplatz der Befreiung, und als würde Gott die Welt ein zweites Mal erschaffen, erneuert Gott den Bund mit seinem Volk – vor den Augen der Völker, die im Lichte dieser Zukunft ebenfalls Gerechtigkeit und Heil erfahren.

Und nun tritt in nachexilischer Zeit ein dritter Jesaja auf. Er sieht sich den Hoffnungsmotiven der Jesaja-Tradition verpflichtet. Aus seiner Feder stammt der heutige Predigttext.

«Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir. Denn der HERR hat mich gesalbt, um den Elenden frohe Botschaft zu bringen, er hat mich gesandt, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um Freilassung auszurufen für die Gefangenen und

Befreiung für die Gefesselten, um ein Jahr des Wohlwollens des HERRN auszurufen und einen Tag der Rache unseres Gottes, um alle Trauernden zu trösten, um dies bereitzustellen für die, die um Zion trauern:

Um ihnen einen Kopfschmuck zu geben statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Gewand des Ruhms statt trüben Geists. Dann werden sie Terebinthen-der-Gerechtigkeit genannt werden, Pflanzungen-des-HERRN, damit er sich selbst verherrlicht.

Und die uralten Trümmerstätten werden sie aufbauen, die Ruinen der Früheren aufrichten, und die Städte der Verwüstung erneuern, die Ruinen früherer Generationen.»

Als Jesus am Sabbat in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth aus der Schrift vorliest, ist es genau dieser Text des dritten Jesaja, auf den die Wahl fällt:

«Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen das Evangelium zu verkündigen. Er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit und Blinden das Augenlicht zu verkündigen, Geknechtete in die Freiheit zu entlassen, zu verkündigen ein Gnadenjahr des HERRN.»

Ein Gnadenjahr des HERRN! Ach, könnte doch 2021 ein solches Gnadenjahr des HERRN werden. Wir brauchen es.

Jesus hat die volle Aufmerksamkeit der Gemeinde, als er sagt: «Heute ist dieses Schriftwort erfüllt.» Die Worte des dritten Jesaja sind die Präambel seiner Wirksamkeit. Denn in Ihm, in Jesus, sollen die Traurigen getröstet werden, die Gefangenen freigesetzt und die Elenden aufgerichtet. In ihm ist die Trauerzeit vorbei. Durch ihn entsteht aus Trümmern Neues.

Die Worte des dritten Jesaja sind kraftvolle Worte. Worte, denen Flügel wachsen und die darum nicht an den Kontext ihrer Entstehung gebunden sind. Dennoch kann es hilfreich sein, sich an die Entstehung dieser Worte zu erinnern. Denn sonst könnte man nicht ermessen, wie weit sie bereits geflogen sind, diese Worte, die uns auch heute noch erreichen. Alle, die auf dieser Welt Gefangenschaft, Elend und Trauer erleben, können aus ihnen Hoffnung schöpfen. Alle, die sich verloren fühlen, können diese Worte persönlich nehmen. Gott spricht durch den dritten Jesaja auch zu ihnen.

Gott tröstet nicht nur die Zeitgenossen eines visionären Mannes rund 600 Jahre vor Christi Geburt. Gott tröstet auch uns, weil die Worte seiner Propheten in jeder Generation Menschen finden, die sie brauchen. Dazu sind diese Worte da, und das ist auch der Grund, warum sie als „inspiriert“ gelten, eingegeben vom Heiligen Geist, geschrieben von Gott selbst. Weil sie nicht an die Autorenschaft eines einzigen Menschen gebunden sind, sondern weiterwandern und sich ihre Hörerschaft selbst schaffen. Dass Gefangene frei werden, Trauernde getröstet, Elende aufgerichtet, das verstehen Menschen in allen Sprachen und Ländern.

Auch die Sehnsucht der Verbannten nach ihrer verlorenen Heimat ist Menschen aus allen Sprachen und Ländern verständlich, denn in allen Sprachen und Ländern gibt es Menschen, die ihrer Heimat den Rücken kehren mussten, die sie nur noch in ihren Träumen besuchen können und die sie, selbst wenn sie eines Tages zurückkehren könnten, nie mehr so vorfinden würden, wie sie sie verlassen haben. So mag der Prophet Jesaja – oder hier: der dritte Jesaja – zwar einen ganz bestimmten Adressatenkreis gehabt haben. Seine Worte waren an die Heimkehrer aus Babylon gerichtet. Aber Gott hat diesen Worten Flügel verliehen, so dass sie sich noch viel mehr Menschen zu eigen machen konnten, als sich sein menschlicher Verfasser je hätte vorstellen können.

So wie Jerusalem nicht nur die heiss umstrittene Stadt in Israel ist, zu der Menschen aus aller Welt pilgern. Sondern Jerusalem ist auch ein Ort auf unserer geistigen Landkarte, das himmlische Jerusalem, Sehnsuchtsort für eine Menschheit, der ein neuer Himmel und eine neue Erde verheissen ist.

Vor gut einem Jahr landete ein südafrikanischer Musiker einen Welthit, zu dem während der letzten zwölf Monate Menschen auf allen Kontinenten tanzten – coronakonform, mit Abstand und Maske. Den Text dieses Liedes können auf dieser Welt nur sehr wenige Menschen verstehen, denn er ist in isiZulu geschrieben.¹

Aber ein Wort sticht heraus, und vielleicht ist das auch der Grund, warum sich dieses Lied auf der ganzen Welt Gehör verschaffte: „Jerusalema“. Es reicht offenbar, dieses eine Wort zu verstehen, um den Sinn des ganzen Liedes zu erfassen. Jerusalem bringt die Menschen zusammen, auch wenn Jerusalem nur ein Wort ist. Worte können so viel mehr sein als Wörter. Das macht Gottes Geist. Wo Gottes Geist weht, ist Trost. Trost und nicht Vertröstung. Wo Gottes Geist weht, ist Wahrheit, und nicht Lüge. Die Traurigen sollen *wahrhaftig* getröstet werden.

Die Gefangenen sollen *wahrhaftig* frei werden. Die Elenden sollen *wahrhaftig* aufgerichtet werden. Weil Gott durch seine Propheten so gesprochen hat, ergreift Gott Partei für die Trauernden, für die Gefangenen, für die Elenden. Jesus hat den Worten der Propheten durch sein ganzes Leben und Sterben Nachdruck verliehen – „Heute ist dieses Schriftwort erfüllt«, sagt er – und so ergreift Gott auch in *ihm* Partei für die Trauernden, für die Gefangenen, für die Elenden.

Manchmal gehören auch wir dazu. Auch wir kennen die Trauer, die Gefangenschaft, das Elend. Dann können wir uns unter den Flügeln dieser Worte bergen. Dann sind diese Worte nicht gegen uns, sondern für uns.

Manchmal aber gehören sie anderen Menschen, den Flüchtenden und Vertriebenen, den psychisch Kranken, den Opfern von Ausbeutung und Gewalt. Denen, die sich selbst im Lichte einer unverhofften Gotteserkenntnis als schuldig und mitschuldig erkennen und diese Schuld nicht abschütteln können, sondern nur noch ablegen vor dem, der sie ans Kreuz getragen hat.

Gerade sie sind elend, aber aufgerichtet, gefangen, aber befreit, in Trauer über sich selbst, aber in Freude über ihren Herrn. Und wohl uns, wenn wir solche Momente erleben. Ihnen nicht ausweichen, wenn sie kommen. Uns in ihnen einüben.

¹ „Jerusalem ist meine Heimat
Schütze mich,
Begleite mich
Lass mich hier nicht zurück
Jerusalem ist meine Heimat
Schütze mich,
Begleite mich
Lass mich hier nicht zurück

Mein Platz ist nicht hier
Mein Königreich ist nicht hier
Schütze mich
Begleite mich
Mein Platz ist nicht hier
Mein Königreich ist nicht hier
Schütze mich
Begleite mich»

Denn in solchen Momenten lassen wir die Paradoxie des christlichen Lebens an uns geschehen: wir sterben und sind doch lebendig, wir stehen dem Bösen machtlos gegenüber und überwinden es zugleich. Wir sind – wie Christus – die Triumphierenden, auch wenn wir unterliegen. Und nichts kann uns diesen Sieg rauben, nicht einmal wir selbst.

Wenn wir die Paradoxie, die tiefe Widersprüchlichkeit des christlichen Lebens an uns selbst erfahren und erleben, dann gehören die Worte der Jesajatradition über die Trauernden, die Gefangenen, die Elenden auch uns, dann erfahren wir Gottes Parteinahme für uns am eigenen Leibe und an der eigenen Seele, dann wird Jerusalem auch unser Sehnsuchtsort und Jesu Kreuz ist dann auch unser Kreuz und seine Auferstehung ist unsere mitten in unserem ganz alltäglichen Leben.

Dann stoßen wir uns nicht daran, dass Gott überall, wo Menschen leben, Partei ergreift für die, die Trauer, Gefangenschaft und Elend erfahren, sei es nun ein Elend, das sofort ins Auge sticht, oder eines, für dessen Entdeckung einem erst die Augen geöffnet werden müssen. Dass Gott Partei ergreift, ficht uns nicht an, denn wir gehören dazu. Wir sind nicht alle in gleicher Weise in Trauer, nicht alle in gleicher Weise gefangen, nicht alle in gleicher Weise elend. Aber unter der Oberfläche aller denkbaren Unterschiede sind wir vor Gott doch alle gleich: alle im gleichen Masse Gefangene unserer selbst und ausgeliefert an eine Welt, die uns verletzt und zu deren Zerstörungspotential wir täglich beitragen.

Gefangene unserer selbst und ausgeliefert an eine Welt, die uns verletzt und zu deren Zerstörungspotential wir täglich beitragen. Welche Gefangenschaft könnte schlimmer sein, welche Gefangenschaft könnte unerbittlicher sein als diese? Welches Elend könnte drastischer sein als dieses? Welche Traurigkeit könnte diese Traurigkeit übersteigen?

Aber diese Traurigkeit ist gleichursprünglich mit dem Glauben an Jesus Christus, mit dem, der in seiner allerersten Predigt die Worte der Jesajatradition aufgreift und sagt: «Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt.» Darum liegt die Traurigkeit bereits hinter uns, ist vollständig absorbiert von der Freude über unseren Herrn. „Weicht ihr Trauergeister!“

Traurigkeit, Elend und Gefangenschaft erkenne ich in ihrer ganzen Tiefe nur als eine bereits überwundene Traurigkeit, als ein bereits aufgehobenes Elend, als eine bereits beendete Gefangenschaft. Und genau darum sind die in Christus eingelösten Verheissungen niemals Vertröstung, sondern Wahrheit. Wahrheit im Hier und Jetzt, in unserer wie auch immer gearteten Gegenwart. Wahrheit in dem Jahr, das vor uns liegt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Gebet

*Gott des Himmels und der Erde
Vater Jesu Christi
Hüter Israels*

Du bist der Herr der Zeit und unsere Zeit liegt in deinen Händen.

*Weltreiche kommen und gehen, du aber bleibst.
Menschen greifen nach Macht und verlieren sie wieder.
In den Gezeiten der Geschichte schenke einzelnen Frauen und Männern Deiner
Wahl ein volles Mass an Einsicht, dass sie trennscharf unterscheiden, worauf
Verlass ist und worauf nicht.*

Gib ihnen den Mut, unbequem zu werden und anzuecken, und stärke sie, wenn sie sich dadurch selbst in Gefahr bringen. Und uns schenke die nötige Demut, ihnen zuzuhören.

Bewahre die Menschen davor, sich verführen zu lassen durch falsche Versprechungen oder sich lähmen zu lassen durch Weltuntergangsdrohungen. Schenke ihnen die Gabe der Geduld und den unauslöschlichen Funken der Hoffnung.

Halte deine Hand über unserer Stadt, dass sie das Mass an Verantwortung wahrnehmen kann, das mit dem Masse ihres Wohlstandes einhergeht.

Wir bitten dich für die Menschen, die in Flüchtlingslagern feststecken, die dort Corona, den Winter und die Herzenskälte ihrer Zeitgenossen erleiden. Sende ihnen rasche Hilfe und tatkräftige Zuwendung, und der grossen Politik zeige Wege, wie solches Elend jetzt abgebaut und in Zukunft verhindert werden kann.

Wir bitten dich für alle, die die Lasten des vergangenen Jahres in das neue Jahr mitschleppen müssen: mach ihren Rucksack etwas leichter, sende ihnen Menschen, die ihnen etwas von ihrer Last abnehmen oder mittragen können.

Wir bitten dich für die Kirche, dass sie ihren Dienst auf überzeugende Weise tun kann. Wie oft ist sie bereits totgesagt worden. Aber sie lebt. Weil Du lebst. Schenke ihr Vertrauen in deine Treue und Feuer für das Evangelium, damit sie sich in allen ihren Aktivitäten um Jesus Christus drehen kann, so wie sich die Erde um die Sonne dreht.

Verleihe deinen Worten Flügel, dass sie zu uns herüberkommen in unsere Zeit und sich niederlassen in unserem Leben und sich Gehör verschaffen in unserer Mitte. Lass diese Worte lebendiger und klangvoller sein als alle Worte, die, vom Zeitgeist geschaffen, Angst und Schrecken verbreiten.

Gott des Himmels und der Erde

Vater Jesu Christi

Hüter Israels

Du bist der Herr der Zeit und unsere Zeit liegt in deinen Händen.

Schenke allen Menschen, die in der Zeit unbehaust sind, Geborgenheit in dir. Amen